Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 43

Artikel: Zeitgenossen : der Wähler
Autor: Wenzel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455892

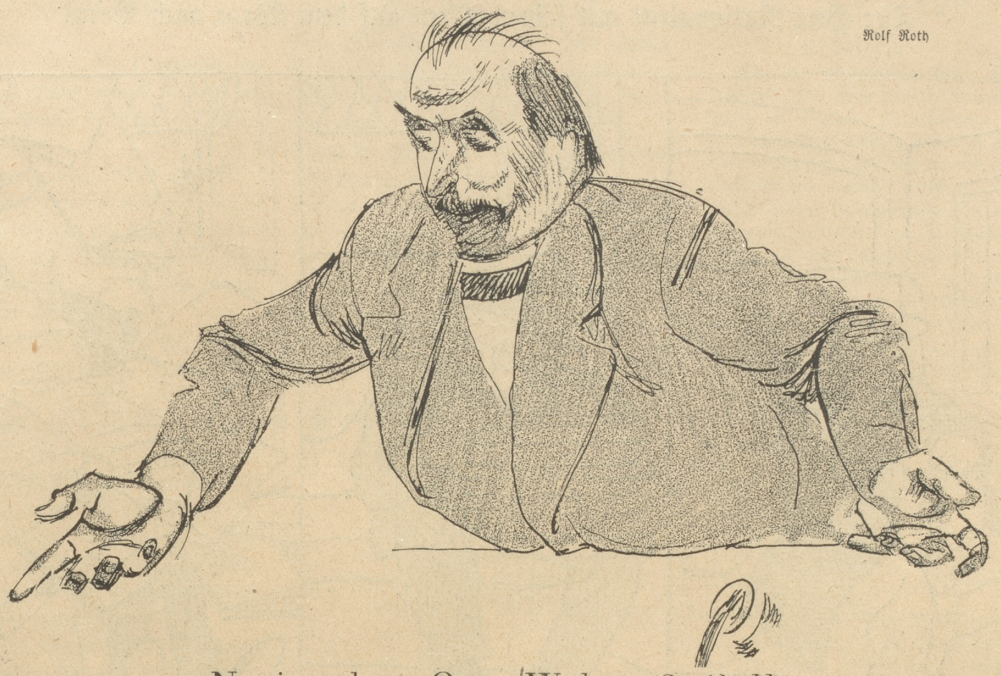
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nationalrat Otto Weber, St. Gallen

derzeit regierender Landammann des Standes St. Gallen

Zeitgenossen

Der Wähler

Motto: Jetzt kommt die Zeit, die meine Zeit ist; ich will sie nützen.

Holdrio! Nun kann ich zeigen, daß ich auch noch etwas bin und etwas kann und vermag. Die Herrschaften sollen jetzt zittern vor mir, resp. vor meinem Stimmzettel, der nun für einige Zeit die Fuchtel über ihren erschrockenen und bange blickenden Gesichtern schwingt.

Ha! Rache ist süß. Jetzt kann ich heimzahlen, was mir der Herr Nationalrat angetan an Schmach und Erniedrigung. Er grüßt mich nur so oben hin, vergißt öfters meinen Namen und der Bittgang um jene Stelle, die mir nicht zugefallen, war umsonst; natürlich hat der Kerl den Konkurrenten vor mir bevorzugt, dem er doch in lächelnder Leutseligkeit alle seine Unterstützung zugesagt . . .

Sterndonner! Der soll mir nur jetzt kommen. Dem stimme ich nicht mehr. Er ist ja doch nur ein Parvenu. Ein Ignorant. Ein Streber. Im Grunde haben ich und meinesgleichen ihn zu dem gemacht, was er ist. So ein Schöps, so ein Hochmütiger! Und seine Alte, ekelhaft, die hats auch schon und meint, sie sei mehr als unsere Frauen. Und wir wissen doch, woher sie kommt, sie ist im Grunde ja doch nur die, wie auch er nur der ist. Bah! Man hat sie doch beide gekannt von frühester Jugend an, wo sie aus dem ganz gleichen Dreck gemacht wurden wie wir. Basta!

Ueberhaupt! Die Sozi scheinen doch nicht so unrecht zu haben, als sie es ihm kürzlich in ihrem Blatt gesagt haben. Ein Kapitalist, ein Heuchler, ein Aal, ein Bornierter. O, wenn ich doch nur diesen Artikel noch irgendwo auftreiben könnte. Sicher hat er ihn nicht gelesen, sonst müßte er sich gewaltig schämen, dürfte sich nicht mehr auf die Straße wagen, müßte sich für eine schöne Zeit unsichtbar in seinen vier Wänden verkriechen oder in die Ferien gehen. Ich muß ihm dieses Blättlein, koste es was es wolle, unter die Augen halten und ins Haus schicken. Aber anonym natürlich, man kann nie wissen . . . . Vorsicht ist die Mutter . . . .

Weg mit dem alten Holz! Wenn er auch bloß erst in den Vierzigern steht, so ist er doch schon ein bißchen verbraucht. Schon zwei Perioden Nationalrat, das ist zuviel. Daher seine Routine, seine glatten Reden, die wie geölt laufen. Und im Grunde ist ihm die Politik Wurst. Das sogenannte Volkswohl, die Existenz des Staates sind einem Solchen bloß Mittel zum Zweck, bloß Stufenleiter zum Karrieremachen, bloß Sprungbrett zum Gschäftlimachen. Das kennen wir und eben darüber wallt in unserem patriotischen Busen gerechte Empörung hoch und wir machen nun eine Prestigefrage daraus, endgültig dafür zu sorgen, daß dergleichen nie mehr vorkommt. Verrat des Volkes und nichts anderes ist das, was diese Sippschaft tut. Und deshalb abgefahren damit, mit Stumpf und Stiel. Bluterneuerung ist nötig. Dem Staate sind frische Kräfte vonnöten, gesunder, unverblendeter Sinn, urgesunde Ansichten, Urteile frank und frei von der Leber weg, Rücksichtslosigkeit, die an nichts als an das Gesamtwohl gebunden ist, nur ein Ziel vor Augen: Das Wohl für den Staat und den Einzelnen, im Sinne von „Einer für Alle, Alle für Einen". Bravo!

Tja! Ich wüßte wohl einen, der hiezu der einzig rechte und richtige Mann wäre. Ob wohl noch jemand so einsichtig ist und so viel Spürsinn aufbringt, auf eben diesen Namen zu verfallen? Wie alles Echte, blüht es natürlich im Verborgenen und muß erst entdeckt werden. Eine patriotische, ja eine sittliche Aufgabe für so einen Entdecker, der damit seinen Namen für alle Zeiten in das Buch der Geschichte und der ewig dauernden, öffentlichen Verdienste eintragen würde. Kratzen wir einmal mit Hingebung im Haar und denken wir darüber nach, wer würdig genug wäre von allen meinen Bekannten, diesen Ruhm zu erwerben, mich — natürlich nur um mich kann es sich handeln — entdeckt und als neuen zügigen Nationalratskandidaten lanciert zu haben . . . .

Heureka! Ich habs. Der Nachbar Heiri ist mein Mann. Er ist mir zwar jüngst nicht gerade grün gewesen, weil ich ihm etwas schroff und unüberlegt eine Bürgschaft abgesagt habe. Aber dem Mann kann nun geholfen werden. Noch ist es glücklicherweise nicht zu spät. Der Termin läuft erst morgen ab. Also vorwärts mit Mut für unser schönes Vaterland und sofort hinüber gesprungen. Ein Dienst ist des anderen wohl wert und nachher, wenn die Geschichte klappt, hinauf ins „Rößli", wo ich ihm (statt er mir) eine Flasche wichse und nach der zweiten Flasche will ich ihn mir erst fein behutsam, dann aber energisch aufs Korn nehmen. Vorwärts! Glückauf! Prost! Es geht um eine gute Sache.

Wenzel